Erschienen in: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache Jg. 25 (1999), S. 536-545.

René Métrich / Eugène Faucher / Gilbert Courdier: *Les Invariables Difficiles. Dictionnaire allemand-français des particules, connecteurs, interjections et autres „mots de la communication"*. Band 1: *Einführung. aber – außerdem*. Nancy 1996; Band 2: *bald – geradezu*. Nancy 1996; Band 3: *gern – nur so*. Nancy 1998. – ISBN 2-911225-22-8/12-0/11-2. Insgesamt (Band 1–3) 50 + 1098 Seiten. Das Werk ist nicht über den Buchhandel erhältlich. Es kann bestellt werden bei Mme. Régine Métrich, 18, rue d'Jéna, F-54630 Richardménil.

Für den, der sich mit dem Deutschen als Fremdsprache beschäftigt, existiert das Partikeldilemma unverändert, auch wenn nun seit gut gerechnet einer Generation die deutschen Partikeln systematisch erforscht worden sind. Es lautet, auf den Punkt gebracht: Wie sind Partikeln angemessen zu verwenden? Und wie sind sie in die jeweilige Ausgangssprache zu übersetzen?

Im Lehrbereich gibt es einige Lösungsversuche, vor allem die *Kleine deutsche Partikellehre* von Weydt et al. (Stuttgart 1983), angejahrt, aber weiterhin zu gebrauchen und höchst attraktiv, freilich ergänzungsbedürftig. Unter den Fremdsprachenlehrbüchern ist *Stufen* wohl am weitesten mit der Thematisierung der Partikeln, andere bleiben teilweise weit zurück. Unsere gängigen Wörterbücher bieten großenteils Unzulängliches, und das wird sich wohl nicht ändern, solange sie mit der Wortartenfrage nicht zurecht kommen; das *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* des Langenscheidt Verlages weist im Partikelsektor keinen Fortschritt gegenüber den allgemeinen Wörterbüchern auf.

Es muss also etwas geschehen, es hätte längst etwas geschehen müssen. Die groupe de lexicographie germanique der Université Nancy II hat sich nun angeschickt, für frankophone Sprachpraktiker und Übersetzer die Lücke zu füllen. Dazu soll ein Partikelwörterbuch dienen, das, ursprünglich auf drei Bände geplant, mittlerweile auf vier angewachsen, von denen bis heute drei erschienen sind, alle diese „schwierigen unveränderlichen" Wörter aufführt und mit zahlreichen Textbeispielen belegt.

Was wird aufgenommen? Es handelt sich um ein gutes Hundert partikelartiger Wörter, darunter auch gängige Adverbien sowie einige Interjektionen. Die Abgrenzung wird immer schwierig sein, im vorliegenden Falle ist sie durchdacht und einleuchtend. Die Autoren unterscheiden insgesamt drei große Teilmengen eines Gesamtwortbestandes: Die **vollen** Wörter, womit im Wesentlichen die gemeint sind, die auf Außersprachliches referieren; die **leeren** Wörter, die innersprachliche Beziehungen herstellen (Artikel, Pronomina, Präpositionen, Konjunktionen u. a.); und die Restmenge, die so sehr und so ausschließlich mit der sprachlichen Kommunikation zu tun hat, dass die Autoren von **kommunikativen** Wörtern (*mots de la communication*) sprechen. Diese dritte Teilmenge wird in dem vierbändigen Lexikon beschrieben. Natürlich gibt es kommunikative Wörter in allen Sprachen, im Deutschen freilich mehr als in anderen. In einem ersten Schritt werden die deutschen „kommunikativen Wörter" beschrieben und durch französische Textäquivalente verdeutlicht; ein zweites, französisch-deutsches Lexikon soll folgen.

Wie ist die Menge der aufgenommenen „kommunikativen" Wörter zu gliedern? Die Autoren unterscheiden neun Partikel-Wortklassen. Ich nenne sie und gebe zu-

sätzlich zu den Beispielen und Definitionen Vergleichstermini an. Das ist kein leichtes Unterfangen, da hinsichtlich der Wortklassen unter Grammatikern (und Lehrbuchautoren) nicht die mindeste Einigkeit besteht. Hilfsweise werde ich den angegebenen Benennungen die von mir verwendeten Termini gegenüberstellen, wohl wissend, dass ich damit den hierin nicht weiter bewanderten Leser in neue Aporien stürze – immerhin dürfte auf diese Art die Vielfalt und die Vielstimmigkeit, die gerade das Feld der „Wortarten" kennzeichnet, deutlich werden. Es werden also unterschieden

1. **Satzäquivalente und Interjektionen** (*mots-phrases et interjections*): *ja, nein, doch; ach, aha, oho* u. a. Es wird nicht ganz deutlich, warum die leicht unterscheidbaren Teilmengen hier in einer Wortklasse zusammengefasst werden; gemeinsames Merkmal ist immerhin, dass sie anstelle von Sätzen zu stehen pflegen – aber was heißt das schon, und wie lauten die Vorkommensbedingungen für Sätze?
2. **Modalisatoren** (*modalisateurs*), worunter ein Teil meiner „Modalpartikeln" zu verstehen ist: *bestimmt, gewiss, möglicherweise, sicher, vermutlich, vielleicht, wahrscheinlich* u. a. Sie sind alle Satzglieder (wobei die Frage, was denn als Satzglied zu verstehen sei, erlaubt sein sollte), können im Konstativsatz vor dem finiten Verb stehen (sind also „vorfeldfähig") und lassen sich auch allein als Antwort auf eine Frage ohne Fragewort verwenden. Semantisch gesehen relativieren sie Wahrheits- oder Wirklichkeitsgrad einer Äußerung, machen also aus einer Feststellung eine Vermutung usw.
3. **Modaladverbien** (*adverbes modaux*), bei Engel teils Modal-, teils Rangierpartikeln: *anscheinend, bekanntlich, eigentlich, offensichtlich, wirklich, tatsächlich* u. a. Sie sind alle „Satzglieder" und vorfeldfähig, aber nicht alle können als Antwort auf Fragen dienen. Zweifellos besteht eine semantische Ähnlichkeit zwischen Modalisatoren und Modaladverbien, aber die ersteren sind mehr „nach innen", die letzteren mehr „nach außen" gerichtet. Modalisatoren mindern die assertive Kraft einer Äußerung, Modaladverbien zeigen die Assertion in der aktuellen kommunikativen Situation.
4. **Einschätzungspartikeln** (*appréciatifs*), bei Engel teils Modal-, teils Rangierpartikeln: *begreiflicherweise, bemerkenswerterweise, dummerweise, glücklicherweise, hoffentlich, leider, logischerweise* u. a. Sie sind „Satzglieder", vorfeldfähig, aber nur teilweise als Antworten auf Fragen verwendbar. Alle zeigen eine emotive Reaktion des Sprechers, die sich aber mehr auf den Äußerungsakt als auf dessen Inhalt bezieht.
5. **Reliefpartikeln** (*particules de mise en relief*), sie machen den wesentlichen Teil der Gradpartikeln bei Engel aus: *allein, auch, ausgerechnet, besonders, lediglich, nicht einmal, noch, nur, schon* u. a. Diese Partikeln beziehen sich nicht auf den ganzen Satz, sondern immer auf einen Teilausdruck. Sie sind allein nicht vorfeldfähig. Meist stehen sie vor, gelegentlich auch hinter dem Element, auf das sie sich beziehen. Indem sie einzelne Elemente hervorheben, ihre Gültigkeit einschränken usw., gliedern sie die Gesamtäußerung, indem sie ihr „Relief" geben.
6. **Gradpartikeln** (*particules graduatives*), bei Engel ebenfalls ein Teil der Gradpartikeln: *annähernd, ausgesprochen, außerordentlich, fast, gar, sehr, vollkommen* u. a. Sie beziehen sich nur auf einen Teilausdruck des Satzes, sind allein nicht vorfeldfähig und kommen in beliebigen Satzarten vor. Sie gelten nur für prädikative Ausdrücke, oft für das Verb, allgemein für graduierbare Teilausdrücke, die sie in ihrer Bedeutung abstufen.

7. **Konnektive Adverbien** (*adverbes connecteurs*); sie zählen bei Engel zu den Adverbien, den Modal- oder den Rangierpartikeln: *dabei, daher, dafür, damit, daraufhin, deshalb; allerdings, auch, außerdem, immerhin, schließlich, trotzdem, wenigstens* u. a. Viele von ihnen enthalten ein anaphorisches Element. Nicht alle haben „kommunikative" Funktion.
8. **Gliederungspartikeln** (*particules connectives*), bei Engel Rangierpartikeln oder Satzäquivalente: *kurz, also, das heißt, und zwar, nämlich, nicht (wahr)* u. a. Häufig stehen diese Partikeln außerhalb einer Äußerung, gelegentlich verbinden sie Teilausdrücke.
9. **Modale Partikeln** (*particules modales*), bei Engel (auch bei Helbig und vielen Anderen): Abtönungspartikeln: *aber, auch, denn, doch, eben, etwa, ja, mal, ruhig, schon; also, eigentlich, einfach, nämlich, wohl.*

Die zweite und die vierte Klasse werden aus dem Lexikon ausgeschlossen, nicht nur aus arbeitstechnisch-zeitlichen Gründen, sondern auch weil sie vergleichsweise wenige Probleme aufwerfen. Mit den restlichen sieben Klassen muss der Benutzer des Lexikons nun leben, Überlegungen, ob einzelne Klassen zusammengefasst oder die Gesamtmenge anders geordnet werden könnte, sind müßig. Von der Anwenderseite aus lässt sich höchstens fragen, ob diese Klassenvielfalt, die weit über das übliche Maß hinausgeht, dem Ratsuchenden wirklich nützt oder ob sie für ihn nicht vielleicht eher eine unnötige Belastung darstellt.

Die Autoren haben sich für den semasiologischen Ansatz entschieden, vor allem weil ein onomasiologisches Vorgehen das Auffinden einzelner Einträge erschwert hätte. Jede Wortform wird nur einmal als Lemma genannt, verschiedene Verwendungsweisen erscheinen mit numerischen Indizes. Dieses verbreitete Verfahren kann als benutzerfreundlich bezeichnet werden. Unter den einzelnen Stichwörtern wird zuerst die Klassenzugehörigkeit angegeben, dann werden nacheinander die syntaktisch-syntagmatischen, semantischen und verwendungsspezifischen Informationen aufgeführt.

Die **Beispiele** sind weitestgehend authentisch, einige Standardbeispiele sind handgemacht. Meist werden vollständige Äußerungen (keineswegs immer vollständige Sätze!) als Beispiele angegeben. Die geforderte Authentizität hat zur Folge, dass vorwiegend Beispiele aus der geschriebenen Sprache benutzt werden. Zu allen Beispielen gibt es eine französische Übersetzung, die teilweise offiziellen Übersetzungen entnommen, teilweise ad hoc von den Autoren angefertigt wurde, wobei besonders auf die Gefahr hyperkorrekter Übersetzung (*surtraduction*) zu achten war: Nullentsprechungen sind eben häufig der Normalfall. Das Gesamtcorpus, dem die Beispiele entnommen sind, ist sorgfältig zusammengestellt. Neben den Standardcorpora des IDS und seiner Freiburger Forschungsstelle für gesprochene Sprache sind sehr viele einzelne (häufig ins Französische übersetzte) Werke ausgewertet. So werden Belletristik, Fachprosa, Zeitungssprache, Wörterbucheinträge in angemessener Verteilung berücksichtigt. Für die gesprochene Sprache werden außer den Freiburger Texten etwa die (freilich problematischen) Bottroper Protokolle beigezogen. Viel besser kann man es nicht machen.

Man sollte freilich ein Lexikon weniger nach seiner theoretischen Einleitung als nach den konkreten Wörterbuchartikeln beurteilen. Betrachten wir aus jedem der

drei Bände einen Eintrag, nämlich die Informationen zu den Partikeln *auch, eben* und *immerhin*. Ich gebe Beschreibung und Textbeispiele stark gekürzt wieder, immerhin so, dass man die verschiedenen Verwendungsweisen erkennen kann. Französische Elemente, die direkt der deutschen Partikel entsprechen, sind fett gedruckt. Fehlt Fettgedrucktes, so liegt eine Null-Entsprechung vor.

Im Wörterbuch wird zwischen handgemachten und authentischen Beispielen so unterschieden, dass bei den letzteren die Quelle angegeben wird. Auf solche Quellenhinweise wird im Folgenden verzichtet.

auch

Band 1, S. 233–271.

Es gibt insgesamt 4 Varianten: *auch* als konnektives Adverb, als Reliefpartikel, als Abtönungspartikel (*particule modale*) sowie *auch* in Konzessivkonstruktionen.

***auch*$_1$**

„Konnektives Adverb". Semantische Information: Bringt ein neues Element (Information oder Argument) zu einem Element der Voräußerung.

Er hatte keine Lust dazu. Auch war es zu spät.	*Il n'en avait pas envie. **D'ailleurs**, il était trop tard.*

Für solche Vorfeldstellung werden 11 deutsche Beispiele gegeben. Es gibt, einschließlich der Null-Entsprechung, 7 verschiedene französische Entsprechungen.

Es hätte auch ärger ausgehen können.	*Cela aurait pu **[aussi]** se terminer plus mal.*

Für die Mittelfeldstellung werden 14 deutsche Beispiele angegeben; es gibt dazu 6 verschiedene französische Entsprechungen.

Für die Variante *oder auch* werden 7 deutsche Beispiele mit 5 verschiedenen französischen Entsprechungen angegeben.

***auch*$_2$**

Reliefpartikel. Bezeichnet ein Element als weiteres in einer Reihe irgendwie ähnlicher Elemente.

Warten wir ab, es kann ja auch vorübergehen.	*Attendons [de voir], il se peut que ça passe.*
Das versteht auch der Dümmste.	***Même** l'individu le plus bête le comprendrait.*
Auch als es zu regnen anfing, wollte er nicht zurück.	*Il ne voulut pas rebrousser chemin **même** lorsqu'il se mit à pleuvoir.*
Ich muss auch noch Einkäufe machen.	*Moi **aussi**, j'ai encore des courses à faire.*

Beim Gebrauch in Doppelkonjunktoren (*sowohl...als auch* u. a.) gibt es zu 17 deutschen Beispielen 12 verschiedene französische Entsprechungen. Wird *auch*$_2$ seinem Bezugselement vorangestellt, so erscheinen bei 36 deutschen Beispielen 10 verschiedene französische Entsprechungen; bei Nachstellung erscheinen zu 31 deutschen Beispielen 9 französische Entsprechungen.

***auch*$_3$**
Modale Partikel. Verschiedene semantische Funktionen in unterschiedlichen Satzarten und Kontexten. Im Konstativsatz:

Was er verspricht, das tut er auch.	*Ce qu'il promet, il le fait.*
Der sieht aus wie ein Räuber. – Er ist auch einer!	*Il a l'air d'un bandit, celui-là. – **[Mais]** c'est un bandit!*
Mensch, bin ich müde! – Du hast ja auch den ganzen Tag geschuftet.	*Pouh, la la! Qu'est-ce que je suis fatigué! – **Mais c'est que** tu as trimé toute la journée **[, aussi]**!*

In Fragesätzen:

Warst du auch artig?	*Tu as **bien** été sage?*
Kannst du auch damit umgehen?	*Tu sais t'en servir, **au moins**?*
Was machst du auch immer so einen Blödsinn!	*Tu n'as qu'à pas toujours faire l'imbécile [comme ça]!*
Warum hätte ich es auch tun sollen?	*Pourquoi l'aurais-je fait, **d'ailleurs**?*

In Aufforderungen und Ausrufen:

Du wolltest noch mehr haben, nun iss es auch!	*Tu en voulais plus, alors maintenant, mange!*
Du kaufst aber auch jeden Dreck!	***Dédidément**, tu achètes n'importe quoi!*

In Konstativsätzen kommen bei 69 deutschen Beispielen insgesamt 12 verschiedene französische Entsprechungen vor. In den übrigen Satzarten ist die Relation ähnlich.

***auch*$_4$**
In Konzessivkonstruktionen: *auch wenn, wenn auch, so* + graduierbares Element + *auch, auch* + Fragewort.

Auch wenn es öfters geregnet hat, angenehm war der Aufenthalt doch.	***Même** s'il a plu assez souvent, le séjour a tout de même été agréable.*
Wenn sie auch sanft ist, sie ist viel zäher als er.	*Sa douceur **ne l'empêche pas d'**être bien plus coriace que lui.*
So oft ich es auch versuchte, es gelang mir nicht.	***J'ai eu beau** m'y reprendre à plusieurs fois, je n'ai pas réussi.*
Was auch immer sie sahen, wollten sie haben.	***Tout ce qu'**ils voyaient, ils le voulaient.*

Bei *auch wenn* ist das Verhältnis zwischen der Zahl der deutschen Beispiele und den verschiedenen französischen Übersetzungen 17:4, bei *wenn auch* 13:8, bei *so ... auch* 8:6.

Am Ende wird eine Zusammenfassung (*bilan*) gegeben.

Kommentar: Die Bedeutung (*fonction*) wird korrekt und verständlich angegeben. Es ist für mich freilich nicht recht erkennbar, warum die Varianten 1 und 2 nicht zusammengenommen wurden. Die authentischen Beispiele sind gut ausgewählt;

die selbst gemachten Beispiele reflektieren größtenteils den ungezwungenen Sprachgebrauch. Das Verhältnis deutscher Beispiele und französischer Entsprechungen zeigt, dass erhebliche Übersetzungsprobleme bestehen; insofern ist die Zahl der Beispiele keineswegs zu hoch, sie darf aber als ausreichend angesehen werden.

eben

Band 2, S. 160–184.

Es gibt 5 Varianten: Das Temporaladverb *eben*, das Zustimmung signalisierende Satzäquivalent, eine Reliefpartikel, eine Gradpartikel und eine Abtönungspartikel. Auf die Wiedergabe der ersten Variante wird, da sie keine Probleme aufwirft (dt. Beispiele zu frz. Entsprechungen wie 44:16), verzichtet.

***eben*$_2$**
Satzäquivalent. Bestätigt eine Partneräußerung (unter Umständen, um sie als Argument gegen eine Behauptung des Partners zu verwenden).

[Ja,] eben, das wollte ich gerade sagen.
Aber wenn die Bilder so kostbar sind, wird der Mann doch wohl versichert sein? – Eben nicht!

***Exactement**, j'allais le dire.*
*Si ces tableaux ont une telle valeur, il a dû les assurer. – Eh bien, **justement** pas.*

Das letzte Beispiel scheint mir eher zu *eben*$_3$ zu gehören: es hebt den Negator hervor.

Deutsche Beispiele und französische Entsprechungen verhalten sich wie 14:7.

***eben*$_3$**
Reliefpartikel. Hebt einen Ausdruck hervor und bezeichnet damit die betreffende Sache als ausgesprochen situationskonform; wird diesem Ausdruck meist voran-, seltener nachgestellt.

Dann erklärte er mir, eben deswegen brauche er meinen Rat.
Das eben ist es, was ich nicht begreife.

Il m'a expliqué alors que c'était pour cela qu'il avait besoin d'un conseil.
*Voilà **justement** ce que je ne comprends pas.*

Deutsche Beispiele und französische Entsprechungen verhalten sich wie 15:8.

***eben*$_4$**
Gradpartikel. Drückt aus, dass ein Maß gerade noch erreicht wurde. Meist mit *noch* oder *so* verbunden.

Dabei pfiff er leise aber doch eben vernehmbar durch die Zähne.
Ich habe es eben noch verhindern können.
...sie...tröstete ihn, so gut es eben ging.

*Il siffla doucement avec les dents, **juste assez** pour être entendu.*
*J'ai pu l'empêcher **d'extrême justesse**.*
Elle...le consola du mieux qu'elle put.

Deutsche Beispiele und französische Entsprechungen verhalten sich wie 18:9.

Im ersten Beispiel blieb bei der Übersetzung offenbar die Thema-Rhema-Gliederung auf der Strecke.

***eben*$_5$**

Abtönungspartikel (*particule modale*). Bezeichnet einen Sachverhalt als „normal" und unausweichlich, so dass er keiner Rechtfertigung bedarf; drückt oft auch Resignation aus.

In Konstativsätzen:

So was kommt eben vor.	*Ce sont des choses qui arrivent.*
Aber zahlen will eben doch keiner.	*Mais quand il s'agit de payer, il n'y a plus personne.*
Er ist eben noch jung und unerfahren.	***Que voulez-vous**, il est encore jeune et inexpérimenté.*
Wenn du nicht mit willst, dann gehe ich eben alleine.	*[Bon, ben,] puisque tu ne veux pas m'accompagner, j'irai seul [**et puis, c'est tout!**].*
Gut, dann muss ich eben sterben.	*Eh bien, je mourrai **donc**.*

Deutsche Beispiele und französische Entsprechungen verhalten sich wie 54:20.

In Aufforderungen:

Mein Rad ist platt. – Dann geh eben zu Fuß!	*Mon vélo a un pneu crevé. – **Ben**, t'as qu'aller à pied!*
Seid doch eben mal still!	*Taisez-vous donc!*

Bei den letzten beiden Beispielen ist ein wesentlicher Unterschied unübersehbar. *eben* im ersten Beispiel (*Dann geh eben zu Fuß!*) hat offensichtlich eine ähnliche Funktion wie in Konstativsätzen, es werden Unausweichlichkeit (des hier nur in Aussicht gestellten Sachverhalts) und Resignation signalisiert. Im zweiten Beispiel (*Sei doch mal eben still!*) hingegen liegt eine völlig andere Bedeutung vor: *eben* signalisiert in Verbindung mit *mal*, dass ein Sachverhalt nur nebensächlich, kaum des Aufhebens wert und daher leicht zu realisieren sei.

Im *Bilan* wird der Versuch unternommen, allen Verwendungsweisen von *eben* eine gemeinsame Grundbedeutung zuzuordnen, wie dies schon Hentschel und Andere versucht haben. Meines Erachtens muss ein solcher Versuch scheitern; er ist auch für die konkreten Verwendungsregeln nicht weiter wichtig.

Insgesamt werden mit einer Fülle von Beispielen und vorsichtigen Erklärungsversuchen die wesentlichen Bedeutungen, Funktionen, Verwendungsmöglichkeiten der Varianten von *eben* so detailliert aufgezeigt, dass der Gesamtartikel – von wenigen Schwächen abgesehen – als kleine Übersetzungsfibel für die deutsche Partikel *eben* gelten kann.

immerhin

Band 3, S. 95–108.

Es gibt 2 Varianten: *immerhin* als Satzäquivalent und als konnektives Adverb.

***immerhin*$_1$**
Satzäquivalent (*mot-phrase*). Wertet einen zuvor verbalisierten Sachverhalt auf; drückt oft Erleichterung aus.

Mensch, toller Schlitten! Hast du den neu gekauft? – Nee, gebraucht. – Immerhin!
Ungern sah ich, dass er sich die Schuhe auszog immerhin und es sich bequem machte.

Es ist zwar keine große Rolle wie der Wotan, aber immerhin…

*Super bagnole, dis-donc! Tu l'as achetée neuve? – Non, d'occase. – **N'empêche!***
*Sans plaisir, je vis quil enlevait ses chaussures (**c'était au moins ça**) et prenait ses aises.*
*D'accord, ce n'est pas un grand rôle comme Wotan, mais **quand même**…*

***immerhin*$_2$**
Konnektives Adverb. Wertet ein zuvor angesprochenes Sachverhaltselement auf.
Im Konstativsatz:

Sie hören mir nur aus Langeweile zu. Immerhin: Sie hören zu.
Sei bitte nicht so grob zu ihm, immerhin ist er dein Bruder!
Es ist kein erstklassiger Wein, aber immerhin lässt er sich trinken.
Immerhin sieben Vorhaben, von der Einführung des Fünf-Liter-Autos bis zum Fahrverbot bei Smogwetterlagen, führte Angelika Merkel (CDU) auf.

Die Überbringer des Briefes immerhin, so schrieben sie in ihren Barschel-Bericht, „machen einen glaubwürdigen Eindruck".
Ich werde ihnen schreiben, sie sollen H. S. einladen, die hat sich damals immerhin prima um uns gekümmert.
Diese Kolonien sind Paradiese der Not, aber immerhin Paradiese.

*Vous ne m'écoutez que parce que vous vous ennuyez. **Mais enfin**: vous m'écoutez.*
*Ne sois pas si grossier avec lui, c'est ton frère, **tout de même**!*
*Ce n'est pas un grand cru, **mais enfin**, il se laisse boire.*
*Angelika Merkel (CDU) énuméra **pas moins de** sept projets, allant de la voiture qui ne consomme que 5 litres jusqu'à l'interdiction de circuler par forte pollution.*
*Ceux qui ont transmis la lettre, **en tout cas** – c'est ce qu'ils écrivirent dans leur rapport Barschel – „ont l'air crédibles".*

*Je vais leur écrire de leur dire d'inviter H. S., elle s'est **tout de même** bien occupé de nous à l'époque.*
*Ces colonies sont des paradis de la misère, mais des paradis **tout de même**.*

Im Nebensatz:

Du behauptest also zu wissen, wie ein Menschenkind, das ja immerhin auch […] ein Gotteskind ist, zu riechen habe?
Ich fuhr hin, weil ich immerhin noch glaubte, ich könnte sie überzeugen.

*Tu prétends donc savoir quelle odeur doit avoir un enfant d'homme, qui **malgré tout** […] est aussi un enfant du Bon Dieu?*
*J'y allai, parce que je pensais **quand même bien** encore pouvoir la convaincre.*

Im *Bilan* wird betont, dass *immerhin* in sämtlichen Verwendungsweisen eine Sache aufwertet. Bedeutungsschattierungen ergeben sich aus den spezifischen Kontexten. Dies mögen manche Leser/Benutzer ohnehin vermutet haben. In der Tat ist

nicht recht einzusehen, dass hier zwei Varianten angesetzt werden; offenbar sind die Autoren hier Opfer der gewählten Wortklassifizierung geworden. – Als „marginal" wird noch erwähnt, dass auch eine an sich schon wertvolle, wichtige oder sonstwie bemerkenswerte Sache durch *immerhin* hervorgehoben werden könne, nachdem die gemeinte Sache zuvor durch Ironie o.a. abgewertet worden sei. Hier fällt auf, dass der „typische" Gebrauch von *immerhin*, wie ihn Harald Weydt so anschaulich herausgearbeitet hat, von den Autoren nicht gesehen wird: dass nämlich eine Sache oder ein Sachverhalt, ob bedeutsam oder nicht, zuerst abgewertet und dann wieder aufgewertet wird oder dass eine Erwartung zunächst enttäuscht, dann teilweise doch erfüllt wird. Das Bild der Sprungschanze (mit rasender Fahrt zutal, die aber am Ende in eine Aufwärtsbewegung umgesetzt wird) ist es offensichtlich, das die verschiedenen Bedeutungskomponenten von *immerhin* am Besten wiedergibt.

In manchen Beispielen, etwa im vorletzten, erfolgt mit der Übersetzung sichtlich wieder eine Änderung der Thema-Rhema-Struktur.

Auch hier gibt es verschiedene französische Entsprechungen, auch wenn sie – wie bei den anderen Partikeln – erheblich unter der Anzahl der deutschen Beispiele bleiben.

Der bisher erhobene Befund sollte für eine Beurteilung des Wörterbuchs der „schwierigen" Partikeln ausreichen.

Es ist zunächst eine Reihe von Einwänden aufzulisten, die meines Erachtens Mängel des Wörterbuchs widerspiegeln.

Als erstes der zu kritisierenden Merkmale sei das gewählte **Wortarten**-Schema genannt. Die vorrangig semantische Gliederung dieser Partikeln, die nur teilweise mit gängigen Gliederungen übereinstimmt, ist vom Benutzer nicht leicht nachzuvollziehen, er muss ständig in der Einleitung des ersten Bandes nachschlagen, um zu wissen, was gemeint ist. Die Gliederung führt ferner – wie etwa bei *immerhin* zu sehen ist – zu überflüssigen „Varianten", die man zusammen behandeln könnte. Die sekundäre syntaktisch-syntagmatische Gliederung wird dadurch umständlich und erfordert weitere Subvarianten, damit ergibt sich eine mehrschichtige Gliederung, die die Beschreibung unübersichtlich macht, ohne zusätzliche Informationen zu vermitteln. Meines Erachtens wäre es hier einfacher, mit einer syntagmatisch-distributionellen Gliederung zu arbeiten, die die wesentlichen oberflächensyntaktischen Merkmale impliziert, umso mehr als die semantische Charakterisierung der einzelnen Klassen notwendigerweise so abstrakt bleibt, dass ohnehin ständig semantische Informationen gegeben werden müssen. Ähnlich wird sich freilich jeder äußern, der sich schon früher auf ein anderes Wortklassenschema festgelegt oder gar selbst eines entworfen hat. Ich halte trotzdem an meiner Bewertung fest.

An zweiter Stelle vermisse ich bei den Beispielen die explizite Angabe der **Stilfärbung**. Zwar sind die meisten Beispiele als originär gesprochen oder geschrieben erkennbar; aber über die Stilschicht ist damit noch wenig ausgesagt. In der Tat sollten viele Beispiele als „salopp", andere als „fachsprachlich", „gehoben", „veraltend" usw. gekennzeichnet werden, sonst könnte es, trotz der beigegebenen Übersetzungen, zu falscher Verwendung kommen.

Ferner zeigt sich – wiederum an den Beispielen –, dass die Sorgfalt, mit der man sich um semantisch getreue Übersetzungen bemüht hat, zu Verschiebungen in der **Thema-Rhema-Gliederung** führen kann und gelegentlich führt. Das gilt auch für Fälle, in denen auf „offizielle" Übersetzungen zurückgegriffen wurde. Zwar ist durchaus verständlich, dass die innersprachliche – und das heißt hier: die auf dem Kontext beruhende – Bedeutungsäquivalenz in den Vordergrund gerückt wird. Aber gerade bei den Partikeln spielt das Außersprachliche, spielen die pragmatischen Voraussetzungen eine besonders gewichtige Rolle, das betonen auch die Autoren, das schlägt sich auch in den Einzelbeschreibungen nieder. Und die Thema-Rhema-Gliederung, die ja keinesfalls als „Satz"-Perspektive, sondern als von syntaktischer Beschreibung und syntaktischer Schicht unabhängige **Mitteilungs**-Perspektive aufzufassen ist, gehört nun eben zu den elementaren Phänomenen des pragmatischen Bereichs.

Das sind, abgesehen von Vorbehalten in Einzelfällen, alle Einwände, die ich gegen das Wörterbuch der schwierigen Partikeln vorzubringen habe. Bei einem Werk von, das lässt sich absehen, an die 1500 Seiten ist das nicht viel. Und der, was Inhalt und Darstellung betrifft, überwältigend positive Gesamteindruck lässt sich auch nicht mindern durch die ernüchternde Beobachtung, dass für die Broschur schlechter Leim verwendet wurde, so dass der erste Band mir nach mehrfacher Lektüre jetzt schon in der Hand zerfällt und auch die beiden Folgebände ernsthafte Rückenprobleme zeigen. Das ist sehr ärgerlich, weil man heute bessere Verfahren kennt und weil das solide Innere auch ein angemessenes Äußeres verdient hätte. Denn die Vorteile insgesamt liegen ja auf der Hand. Es handelt sich hier um das umfangreichste Partikelwörterbuch des Deutschen, und die Fülle der Beispiele ist noch höher zu veranschlagen als die umsichtigen Einzelbeschreibungen. Wichtig ist, dass mittels der Quellenhinweise authentische von selbstgemachten Beispielen unterschieden werden können. Nur bei den selbstgemachten wird man die Autoren an ihrer Linguistenehre packen können, und man sollte es fallweise tun und ihnen entsprechende Kritik zukommen lassen. Die vorliegenden Quellen entnommenen Beispiele, die man „authentisch" zu nennen pflegt, müssen mit besonderer Vorsicht ernst genommen werden; Lapsus, pragmatische zumal, lassen sich eben auch bei renommierten Übersetzern nicht ausschließen.

Wozu viele Worte machen – dieses Wörterbuch ist, was Vollständigkeit betrifft, das beste, es ist im Grunde das derzeit einzige zum deutschen Partikelbestand; und es ist, gemessen an anderen Wörterbüchern, das mit der größten Sorgfalt erstellte. Für das Fach Deutsch als Fremdsprache in der Frankophonie ist es unabdingbar, für künftige zweisprachige Partikelwörterbücher hat es Modellcharakter. Und: Das ist nicht nur ein gutes Buch, sondern dazuhin ein längst notwendiges. Dass deutsche Germanisten es bislang nicht geschafft hatten, dass französische Germanisten ihnen zuvor kamen, sollte nicht neidisch machen, sondern dankbar, denn jetzt gehört es uns allen.

(Ulrich Engel, Heppenheim)